

Vorwort

Das Interesse der philologischen Disziplinen an der Beschreibung von Kunstgegenständen in (epischen) Dichtungen wuchs in den letzten zwei Jahrzehnten kontinuierlich: Die Schwerpunkte der Betrachtung dieses Phänomens lagen einerseits auf den literarischen und sprachlichen Mitteln, mit deren Hilfe ein Dichter imstande war, beschriebene Gegenstände, die meist seiner eigenen Phantasie entsprangen, vor dem geistigen Auge des Lesers entstehen zu lassen, zu visualisieren; andererseits interessierte die literarische Funktion derartiger exkurshafter Ekphrasen für die Gesamtintention der jeweiligen Dichtung. Die Klassische Philologie, in deren Bereich die ‚Urekphrasen‘ epischer Dichtung fallen, auf die alle Späteren in irgendeiner Form rekurrieren, nämlich die Beschreibung von Achills Schild im 18. Gesang der Ilias und diejenige des Schildes des Aeneas im achten Buch von Vergils Aeneis, widmete zwar diesen und zahlreichen anderen, sich mit Homer und Vergil auseinandersetzen den Ekphrasen des antiken Epos eine große Menge von Einzeluntersuchungen, eine literaturwissenschaftliche Gesamtdarstellung der Ekphrasis in der antiken Dichtung steht jedoch noch aus. Mit einer solchen trugen dagegen mehrere zentrale Disziplinen der Mediävistik in den letzten Jahren zur Forschungsdiskussion bei. Aber auch in diesen in dem vorliegenden Band mehrfach zitierten Monographien liegt (mit wenigen Ausnahmen) das Schwergewicht auf den Texten des jeweils eigenen Faches im Vergleich mit den Referenztexten anderer Disziplinen; die Brücke zwischen dem lateinischen Westen und dem slawisch-griechischen Osten Europas, aber auch zwischen christlicher und muslimischer Literatur wurde nie geschlagen. Diese Fragestellungen bildeten daher das Thema eines interdisziplinären, sich diachron und synchron verstehenden Symposiums, das am 14. und 15. November 2003 unter dem Titel „Die Ekphrasis von Kunstwerken in der mittelalterlichen Großdichtung zwischen antiker Tradition und literarischer Neuerung“ am Institut für Klassische Philologie, Mittel- und Neulatein der Universität Wien stattfand. Der vorliegende Band enthält die erweiterte und überarbeitete Fassung der damals gehaltenen Vorträge; an zwei klassisch-philologische Beiträge, die anhand je eines Beispiels aus der griechischen und der römischen Epik einschließlich ihrer Fortwirkung in der mittellateinischen Dichtung die antiken Anfänge der poetischen Ekphrasis aufzeigen, schließen, eingeleitet durch einen kunsthistorischen Beitrag, die mittelalterlichen und (früh)neuzeitlichen Texte, die aus den Bereichen Germanistik, Anglistik, Romanistik,

Neulatein, Byzantinistik und Slawistik stammen. Alle konzentrierten sich auf zwei Schwerpunkte: Zum einen ist es die Beschreibung von mit Bildern verzierten verschiedenartigen Geweben, die aufgrund der erstmals bereits in der Ilias begegnenden Metaphorik des Webens für Dichten in besonderem Maße dazu angetan sind, die Intention der gesamten Dichtung, in die diese Gewebe integriert sind, symbolhaft vorwegzunehmen; dazu zählen der Mantel Iasons in den Argonautika des griechisch-hellenistischen Epikers Apollonios Rhodios (Rengakos) und das Gewebe bzw. Gewand Proserpinas in Claudians spätantikem Epos *De raptu Proserpinae* (Ratkowitsch) ebenso wie die von dem mittellateinischen Dichter Baudri von Bourgueil beschriebenen Wandteppiche, die sich u. a. mit einem berühmten realen Kunstwerk, der Tapisserie de Bayeux, auseinandersetzen (Telesko), die Teppiche in den neulateinischen panegyrischen Epen eines Cimbriacus und Wolfhardus auf Maximilian (Kleckler), das Gewebe der Nymphen in der episch ausgestalteten Eklogendichtung des Spaniers Garcilaso de la Vega (Laferl) oder die gestickten Bilder der muslimisch-bosnischen Heldenlieder (Danek). Die zweite Gruppe von Textbeispielen konzentriert sich zum anderen auf Bauwerke und visionäre Räume, die ihrerseits mit diversen Kunstwerken wie Fresken oder Automaten ausgestattet sind: Dazu zählen die in der Phantasie des mittelenglischen Dichters Chaucer entstehenden Räume, die mentale Bilder der Verarbeitung von Poesie enthalten (Klarer), aber auch Grabmäler (Wandhoff), Palastgemäcker und prunkvolle Gartenanlagen in den altfranzösischen Antikenromanen (Grosse) und den vulgärsprachlichen byzantinischen Liebesromanen (Cupane), die ihrerseits teilweise auf die klassisch-byzantinische Tradition der Beschreibung von Klöstern und Kirchen rekurrieren (Hörandner). Schließlich kommen noch Gegenstände der Goldschmiedekunst zur Sprache, wie der Streitwagen des Amphiaraos im altfranzösischen Roman de Thèbes und der Goldpokal im altfranzösischen *Conte de Floire et Blanche-flor* (Grosse) bzw. in dessen mittelhochdeutscher Überarbeitung durch Konrad Fleck (Wandhoff). Da alle Beiträge nicht nur eine interpretierende Eingliederung der Ekphrasis in den Kontext der Dichtung enthalten, aus der die Beschreibung stammt (Textfunktionen), sondern zugleich die diskutierte Ekphrasis in die jeweilige literarische Tradition von Kunstbeschreibungen der einzelnen Disziplinen einbinden, ist zu hoffen, daß der vorliegende Band für jeden an Ekphrasis interessierten Leser einen hilfreichen Einstieg in diese raffiniert-kunstvolle Art von Poesie zu bieten vermag.

Christine Ratkowitsch